



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Literatur.

Das Oberammergauer Passionspiel in seiner ältesten Gestalt. Zum ersten Male herausgegeben von August Hartmann. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1880.

In dieser Schrift wird zum ersten Male eine wissenschaftliche, gründlich gelehrte Untersuchung und ein ganz neues, seither völlig unbekanntes Material zur Geschichte werthvoller Denkmäler altdeutscher Dramatik geliefert, welche längst die Herausgabe verdient hätten. Der Verfasser ist so glücklich gewesen, alle gewünschten in Gemeinde oder Privatbesitz zu Oberammergau befindlichen Spielhandschriften der Passion dort zur Einsicht zu erhalten. Bei einer zweiten Reise nach Oberammergau wurde ihm sogar gestattet, das kostbare Manuscript des ältesten Textes mit nach München zu nehmen und längere Zeit zum Zwecke seiner vergleichenden Studien zu behalten. Das Ergebnis dieser Studien war zunächst die Entdeckung, daß der Inhalt des Manuscripts, nach Sprache und Stil zu schließen, älter ist als die von 1662 datirte Handschrift, ja auch als das glaubwürdiger Ueberlieferung nach um 1634 gemachte Gelöbniß der Gemeinde, alle zehn Jahre die Leidensgeschichte Jesu des Weltheilandes zur dankbaren Verehrung und erbaulichen Betrachtung öffentlich vorstellen zu wollen, wenn sie von einer das ganze Land ringsum verheerenden Pest befreit werden würde. Weiterhin ergab sich dem Verfasser durch Vergleichung die bisher völlig unbekannte Thatfache, daß die Hälfte des Ammergauer Textes von 1662 auf Sebastian Wilds Passionspiel aus dem 16. Jahrhundert beruht, die andere Hälfte aber auf einer noch älteren Dichtung, welche schon in einer Augsburger Handschrift des 15. Jahrhunderts vorliegt, dem Spiel aus St. Ulrich und Afra. Die Vorgeschichte des Spiels eröffnet sich also nun vom 17. bis ins 15. Jahrhundert zurück. Da Wilds Passion nur in ein paar äußerst seltenen alten Drucken vorhanden, das Spiel von St. Ulrich aber noch gar nicht gedruckt ist, und doch beide Denkmäler für den Literaturhistoriker Interesse bieten, so hat Hartmann den Text derselben in der ältesten zugänglichen Form abdrucken lassen, das Augsburger Passionspiel nach der auf der königlichen Hof- und Staatsbibliothek in München befindlichen, 63 Blätter in Quart enthaltenden Handschrift: „Sebastian Wilds Schöner Comödien und Tragödien zwölf“ und nach einem gleichfalls in München befindlichen Einzeldruck, außerdem nur noch in Augsburg und Celle. Der dritte Abschnitt bringt größere Textproben des Oberammergauer Passionsspiels, um das Verhältniß gegenüber den vorstehenden Spielen anschaulich zu machen. Der Prolog des Oberammergauer Textes von 1662 ist Sebastian Wilds Passionspiel entnommen, die Verse aber, mit denen hierauf die Handlung anhebt, sind eine erweiterte Fassung der entsprechenden Scenen im Passionspiel aus St. Ulrich und Afra. Das Gleiche gilt bezüglich der im Oberammergauer Text von 1662 zunächst folgenden Scenen, wie Hartmann im einzelnen nachweist.

Wenn allem Anschein nach das zu Augsburg heimische Spiel aus St. Ulrich und Afra auch in Oberammergau eine Stätte fand, so erklärt sich das leicht. Augsburg war und ist noch die ehrwürdige Metropole des Bisthums, in welchem Oberammergau liegt. Zugleich führte Augsburgs wichtigster Handelsweg, welcher die freie Reichsstadt mit Italien verband, die sogenannte „Rottstraße“, eben durch dieses Dorf. Zweifelhaft ist dem Verfasser nur, ob das Spiel aus St. Ulrich von

Augsburg unmittelbar oder auf dem Umwege über einen anderen Ort nach Oberammergau verpflanzt wurde. Auch wissen wir nicht, ob die Einschaltung von Wilds Passion in den älteren Augsburger Text, welche wir im Oberammergauer Spiel von 1662 bereits vollzogen finden, zu Oberammergau selbst geschah, oder ob beide Bestandtheile schon mit einander verbunden dahin gelangten. Jedenfalls ist der bisher ganz unbekannte Einfluß eines Meisterfingers auf Oberammergaus berühmtes Spiel höchst merkwürdig. Daß nach Wilds Text mindestens schon 1662 zu Oberammergau gespielt wurde, lehrt der Umstand, daß sein ganzer*) Passion in dem ältesten vorhandenen Ammergauer Text von 1662 enthalten ist. Letzterer Text blieb dann in der Hauptsache bis 1740 in Geltung, und hiermit ohne Zweifel auch der beträchtliche durch Wild gedichtete Bestandtheil. Die Veränderungen, welche einzelne Stellen des Textes vom Jahr 1622 in den folgenden Texten der Jahre 1720, 1730 und 1740 gefunden haben, weist der Herausgeber ebenfalls nach. Eine unausgeglichene Wechselbeziehung von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart ist in einer sehr großen Menge dieser Stücke erkennbar.

Im vierten Abschnitte ist „Johann Nefl's Passionsspiel“ behandelt, welches mit vier Passionsspielen verwandt ist, die man bisher noch nicht mit demselben prüfend zusammengestellt hat. Viele Stellen aus einem Drama „das Lyden unseres Herrn Jesu Christi“, welches Jacobus Rueff, Steinschnyder (d. h. Chirurg) zu Bülach im Jahre 1545 herausgab, kommen in Nefl's Weilheimer Passion, noch genauer in dem dazu gehörigen Auferstehungsspiel vor, auch stimmen die einst zu Freiburg im Breisgau und Luzern üblichen Passionsspiele mit Rueff's Passion überein. Rueff's Dichtung ist sowohl in dem der Schweiz nahe gelegenen Freiburg gespielt worden, als auch wenigstens bruchstückweise in Oberbayern zu Weilheim im Jahre 1615, vielleicht schon 1600, wo Nefl's eigentliches Passionsspiel zum ersten Mal gegeben wurde. Dies Weilheimer Passionsspiel reicht wie das von Oberammergau mit seinen Wurzeln ins 16. und 15. Jahrhundert zurück.

Hartmanns gediegene Schrift wird einen bleibenden Werth für die Literaturgeschichte behaupten. Sein Verdienst um die Sammlung der Schätze unserer Volksdichtung hat er übrigens durch ein soeben unter dem Titel „Volkschauspiele in Baiern und Oesterreich-Ungarn“ erschienenen umfangreiches Werk (Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1880) vermehrt, in welchem wiederum ein überraschend reiches Material zu Tage gefördert und gründlich durchgearbeitet ist. Beide von der Verlagshandlung elegant ausgestattete Werke verdienen nicht bloß das Studium gelehrter Fachkreise, sondern auch theilnehmende Beachtung bei allen Freunden deutscher Culturgeschichte.

*) „Der Passion“ für das Passionsspiel ein weit verbreiteter älterer Sprachgebrauch. Vgl. Schmeller, Bairisches Wörterbuch. Wild sagt in seinem Spiel Vers 10 selbst „Der ganz Passion.“